2. Beilage zu Nr. 229 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Sonntag, den 29. September 1895.

Was unsere braven Mitkämpfer erzählen.

Zu Straßburg auf der Schanz!

Zur Erinnerung an den 28. September 1870.

Von O. v. Brunck.

[Nachdruck verboten.]

Da lag sie vor unseren Blicken, Straßburg, die „wunderschöne Stadt", von der das deutsche Volkslied seit Jahrhunderten singt und sagt, von der das deutsche Herz träumt in schmerzlicher Sehnsucht, seitdem der französische König la roi soleil, in hinterlistiger Weise diese Perle aus der deutschen Südkrone brach. Da lag sie vor uns, die „wunderschöne" Stadt, nicht im Glanz der untergehenden Sonne, nicht im prangenden Kleide der grünen Wiesen und Wälder, der Weinberge und goldenen Felder, die sonst die fruchtbare Ebene zwischen den Vogesen und dem Rhein bedecken, sondern umringt von den Batterien der Deutschen, die in heißem Liebeswerben die alte deutsche Stadt umschlangen, umwölkt von den Dampfwolken der Geschütze, umzückt von den flammenden Grüßen der Kanonen und Mörser, umtost von dem Krachen und Donnern der Batterien, die ihre verderbenbringenden Geschosse auf die Festungswerke und auf das Häusergewirr der inneren Stadt richteten. Da lag sie vor uns, die „wunderschöne" Stadt, die starken Mauern und Wälle zerrissen, zerschmettert von den deutschen Granaten, in allen Straßen, auf allen Plätzen Zeichen der wochenlangen Beschießung: schwarze rauchende Trümmerhaufen, Ruinen mit gespenstisch leeren Fensterhöhlen, glimmende Schutthaufen, aus denen dann und wann eine Flamme emporzüngelte zu dem klaren Herbsthimmel, auf dessen lichtem Blau die Dampfwolken der feuernden Batterien im Glanz der untergehenden Sonne erstrahlten.

Die dritte Parallele war von unseren Pionieren vollendet, dicht vor uns ragten die Wälle der Lünette Nr. 53 empor, gegen die sich nunmehr der Hauptangriff unserer Mörserbatterie unter dem tapferen Hauptmann Müller richtete. Schuß auf Schuß donnerte gegen die Grabenmauer der Lünette. Tausend Granatsplitter wurden in einem Tage allein abgegeben, die gewaltige Mauer zersplitterte unter dem Hagel der Geschosse. Die Erdumwallung wurde aufgewühlt und gelockert; nach kurzer Zeit stürzte die Mauer ein, das Erdwerk ruhte nach, die Bresche war gelegt, der Eingang frei und vorwärts stürmten wir Pioniere und Infanteristen, setzten auf Kähnen über den Wassergraben, und erstiegen die Bresche, uns gefaßt machend auf einen heißen Kampf mit der Besatzung. Aber diese hatte unter der gewaltigen Wirkung unserer Artillerie die Lünette bereits geräumt und sich auf die Hauptwerke der Festung am Steinthor zurückgezogen, von wo sie uns mit heftigem Artillerie- und Kleingewehrfeuer überschüttete.

Rasch wurden durch Sandsäcke und Erdaufwürfe die nöthigen Deckungen errichtet, die Kehle der Lünette gegenüber dem Hauptwall der Festung geschlossen und alle Vorbereitungen zum Angriff auf den Hauptwall getroffen. Eine Kompagnie des 34. Regiments und eine Pionier-Kompagnie besetzten die Lünette und eine Mörserbatterie wurde bis auf das Glacis vorgenommen. Die zerwirrts von uns liegende Lünette 52 sie gleichfalls in unsere Hände und sollte von dieser aus der Grabenübergang nach dem Hauptwall bewerkstelligt werden.

Hinter den aus Sandsäcken gebildeten Scharten standen wir Schützen, mit unseren Wallbüchsen den Hauptwall bestreichend, von dem aus die Franzosen ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die emsig arbeitenden Pioniere unterhielten. Unaufhörlich donnerten die Mörser unserer Batterie, unaufhörlich sauste und brauste es in den Lüften von den Geschossen der hinter uns stehenden Batterien, deren Kugeln mit unharmherziger, unfehlbarer Sicherheit in die Hauptgebäude der unglücklichen Stadt einschlugen. Es war ein furchtbar schönes Schauspiel! Ein schwarzer, rauchender, wüster Trümmerhaufen erhob sich jenseits des Steinthors: Die große Zintmat-Kaserne lag in Schutt und Asche, die Kasernen an der Königsbrücke brannten, die Markthalle und Kommandantur ein rauchender Schutthaufen, das Dach des stolzen Münsters war eingestürzt, die Präfektur ein Raub des Feuers und aus den Militärmagazinen der Zitadelle schlugen die Flammen empor.

Neben mir stand ein bärtiger Garde-Landwehrmann. Die Medaillen für 1864 und 1866 und das Verdienstkreuz schmückten seine breite Brust; mit fester Hand umkrampfte er die Wallbüchse, mit sicherem Auge erspähte er die Gelegenheit zu einem günstigen Schuß.

„Det is hier doch ein ander Werk", sprach er in seinem Berliner Dialekt, „als damals vor Düppel. Geschossen haben wir ja auch, daß die Erde zitterte, aber wenn blos uff Erdschanzen, hinter die keine Franzen und Kinder sossen — die armen Würmer."

Er athmete tief auf und ein eigenthümlicher Glanz flackerte in seinen hellblauen Augen.

„Sie sind wohl verheirathet?" fragte ich.

„Na und ob", entgegnete er lächelnd. „Fünf Jöhren hat mir meine Olle geschenkt. Na un wenn ick denn dran denke, det die Franzosen Berlin so bombardiren thäten und meine Olle und meine Jöhren da mang wären — wissen Sie, mein Junge, da wird et mir manches mal doch komisch zu Sinn."

„Mit dem Bombardement von Berlin hat es jetzt gute Wege", erwiderte ich lachend.

„Glaubs auch. Aber die armen Würmer da drin thun mir doch leid."

Die weiche Stimmung hielt ihn aber nicht ab, in der nächsten Minute seine Wallbüchse auf einen Rothhosen zu richten, der sich unvorsichtig auf der uns gegenüber liegenden Bastion unserem Feuer aussetzte.

Als er eine neue Patrone in die Büchse schob, meinte er: „In den nächsten Tagen werden wir einen Sturm auf die Breiche haben, wenn ick denn falle, grüßen Sie mir meine Olle un meine Jöhren in die alte Jakobstraße."

„Ei, wer wird sich mit solchen Gedanken plagen!"

„Man kann doch immer nicht wissen . . ."

Das lebhafter werdende Feuer von der Bastion am Steinthor unterbrach unser Gespräch. Die Franzosen sahen sehr wohl die Gefahr, welche ihnen von der von uns genommenen Lünette drohte, und überschütteten diese sowie die Erdarbeiten mit heftigem Feuer. Die Sandsäcke nutzten nichts mehr, es mußten Erdmasken aufgeworfen werden, bei welcher Arbeit die braven Pioniere ein verderbliches Flankenfeuer aus den französischen Hauptbastionen erlitten.

Doch aller Widerstand der französischen Besatzung unter ihrem tapferen Kommandanten, dem General Ulrich, nutzte nichts. Als die Nacht hereinbrach, waren die Erdarbeiten beendet; jetzt galt es unter dem Schutze der Dunkelheit eine Brücke über den Wassergraben zu schlagen, um in das zunächst liegende Werk vor dem Steinthor zu kommen. Unteroffizier Freitag von den Pionieren durchschwamm den Graben, um dessen Breite auszumessen, dann wurde aus leeren Bierfässern eine Tonnenbrücke hergestellt, die um zehn Uhr Abends bereits fertig war. Ingenieur-Hauptmann Roese drang mit wenigen Pionieren zuerst in die Lünette ein; sie war geräumt, die zurückgelassenen Geschütze vernagelt.

Bis dahin hatte die französische Besatzung der Nebenwerke und des Hauptwalles unsere Arbeiten wenig gestört. Nun ward zur stärkeren Besetzung des genommenen Werkes eine Garde-Landwehr-Kompagnie vorgeschickt, die die Tonnenbrücke überschreiten sollte. Mein braver Landwehrmann drückte mir zum Abschied die Hand: „Wenn wir uns nicht wiedersehen sollten, denken Sie an die Alte Jakobstraße."

Ein leiser Kommandoruf ertönte; in möglichster Stille setzte sich die Kompagnie in Bewegung, nach wenigen Minuten in der Dunkelheit verschwindend. Nachdenklich geworden durch die Todesahnungen meines wackeren Kameraden, blickte ich der abziehenden Kompagnie nach, die sich gleich einer dunklen Schlange durch die vielfachen Erdwerke und Laufgräben wand. Am schwarzen Nachthimmel zogen die Granaten und Bomben ihre feurigen Ellipsen, gleich ungeheuren Meteoren, die verderblich auf die dem Untergang geweihte Stadt niederprasselten. Rings um die Festung zog sich der feurige Kreis der deutschen Batterien, deren Donner unaufhörlich den Erdboden erbeben machte. Aus den Festungswerken wurde nur schwach geantwortet; man schien den Widerstand fast schon aufgegeben zu haben und sich auf das Löschen der Brände zu beschränken, welche hier und da in der dunklen Stadt, in der lene Laterne brannte, aufflackerten. Eine unheimliche Stille herrschte in den Laufgräben, deren Besatzung unter dem Gewehr stand, um erforderlichenfalls zur Unterstützung der in erster Linie befindlichen Truppen vorzueilen oder einen Vorstoß der Besatzung zurückzuweisen. Nur in den Batterien ging es lebhaft zu, aber jedes Wort, jeder andere Laut wurde von dem donnernden Gebrüll der schweren Geschütze verschlungen.

Ich beugte mich über den Wall nieder, auf dem ich, das Gewehr im Arm, auf Posten stand. Die Garde-Landwehr-Kompagnie hatte die Tonnenbrücke erreicht. Leicht schwankte diese unter den wuchtigen Tritten der Landwehrmänner. Am beiden Seiten der Brücke setzten Pioniere in kleinen Nachen über den Graben, Major v. Quitzow beseligte die Pionierabtheilung.

Plötzlich blitzte es auf dem dunklen Wall der östlich gelegenen Bastion auf; prasselnd und flatschend schlug die Granate neben der Tonnenbrücke in das Wasser. Raketen und Leuchtkugeln stiegen zu dem dunklen Nachthimmel auf und erleuchteten den Graben, die Tonnenbrücke und die unliegenden Erdwerke mit weißem Licht übergießend. Und dann folgte Schuß auf Schuß! Mehrmals wurde die Tonnenbrücke getroffen, sie schwankte heftig hin und her, ein Nachen, in dem sich Major von Quitzow befand, war in den Grund gebohrt, wobei der wackere Offizier seinen Tod fand. Die Garde-Landwehr-Kompagnie eilte rasch über die Brücke auf das Glacis des Hauptwalles, die Pioniere folgten, schnell wurden schützende Gräben mit Seitendeckungen aufgeworfen; bis an die Glacis-Krone und die äußerste Grabenböschung des Hauptwalles drangen wir vor, trotz des ununterbrochenen Feuers der französischen Besatzung. Da eilte aus dem Steinthore eine Abtheilung französischer Marinesoldaten hervor und warf sich den Pionieren und der Gardelandwehr entgegen. Ein heftiges Feuergefecht entspann sich, die Pioniere und die Landwehr wurden zurückgedrängt.

„Das Gewehr über!" ertönte jetzt bei den rückwärts stehenden Abtheilungen das Kommando. „Ohne Tritt — marsch", und im Geschwindschritt eilten wir die Böschung hinunter und überschritten auf der Brücke und auf Nachen den Graben, um in das sich immer lebhafter entspinnende Gefecht einzugreifen.

Doch nur kurze Zeit wogte der Kampf auf dem Glacis hin und her. Die Franzosen mochten die Nutzlosigkeit dieses letzten Vorstoßes einsehen. Signale ertönten — die Abtheilungen sammelten sich und zogen sich in die Ausnahmspforte des Steinthores zurück hinter den schützenden Wall, gedeckt von dem wüthenden Feuer der nebenliegenden Bastionen.

Ungestümt wurde nun zur Verfolgung unserer Stellung und zur sogenannten Glacis-Krönung geschritten. Unter dem heftigen Artilleriefeuer des Feindes arbeiteten die Pioniere. Auf Kähnen wurden einige leichte Mörser und Demolirgeschütze über den Graben gebracht und mehrere Batterien errichtet, die sofort das Feuer zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie aufnahmen. Ein Krachen, ein Donnern, ein Sausen und Brausen erfüllte die dunkle Herbstnacht, als ob die wilde Jagd des gespenstischen Hackelbergs durch die Lüfte zöge.

Bergedens sah ich mich nach meinem Berliner Landwehrmann um. Seine Kompagnie hatte eine kleine seitwärts gelegene Lünette besetzt, während wir in den Laufgräben des Glacis lagen.

Die ganze Nacht dauerten die Arbeiten und das furchtbare Geschützfeuer.

„In der Frühe des Morgens geht's zum Sturm!" So ging es flüsternd durch unsere Reihen und seit umkrampfte die Hand das Zündnadelgewehr.

Aber als die Sonne aus dem Nebelm der Rheinebene auftauchte, da wurde unsere Kompagnie wieder zurückgezogen, wir sollten die in der Nacht von der Garde-Landwehr genommene Lünette besetzen. Anstatt der Tonnenbrücke hatten die Pioniere einen festen Erddamm aufgeschüttet, mit dichten Seitendeckungen, die uns gegen das Flankenfeuer der Bastionen schützten.

„Es soll erst Breiche in den Hauptwall geschossen werden", hieß es, „morgen früh geht es dann zum Sturm."

In der That wütheten das Feuer der Mörser- und Demolirbatterien mit unausgesetzter Heftigkeit, während die weiter zurückliegenden Belagerungsbatterien mehr und mehr verstummten.

Die Lünette, welche unsere Kompagnie besetzte, war von den deutschen und französischen Geschossen arg mitgenommen, da sie dem Flankenfeuer der französischen Bastionen sehr ausgesetzt gewesen war. In einem bombensicheren Raum waren einige Verwundete untergebracht, da sie so schwer getroffen waren, daß sie nicht zurückgeschafft werden konnten. Jetzt sollten wir die Verwundeten zurücktransportiren, da durch die vorgeschobenen Demolirbatterien das Feuer der französischen Bastionen abgelenkt war. Auch ich wurde zu dem Verwundetentransport kommandirt.

Als ich den Unterkunftsraum betrat, fiel mein Auge auf einen still, mit geschlossenen Augen daliegenden Garde-Landwehrmann. Die Hände waren über die Brust gekreuzt, die ein Mantel bedeckte. Die gebräunten Wangen waren von einem fahlen Gelb bedeckt, die Lippen, bläulich und aufgesprungen, hebten zuweilen leise und schmerzlich.

Ich erschrak bis in das tiefste Herz. Der da zu meinen Füßen lag, war mein wackerer Berliner Kamerad aus der Alten Jakobstraße!

Ich beugte mich zu ihm nieder.

„Kamerad — hören Sie mich? Erkennen Sie mich nicht wieder?"

Der Verwundete schlug die Augen auf; ein sanftes Lächeln huschte über seine bärtigen Züge.

„Sie sind's, mein Junge", kam es leise und mühsam über seine blassen Lippen. „Mich hat's gepackt. — grüßen Sie meine Olle . . ."

„Die Wunde wird so schlimm nicht sein —"

„Ick fühl's, es is vorbei — det dumme Franzstück — jrade in den Brustkasten — leben Sie wohl, mein Junge. Grüßen Sie. . ."

Das emporquellende Blut drohte ihn zu ersticken. Ich richtete ihn empor und rief einen Kameraden herbei. Vereint trugen wir den schwer Röchelnden ins Freie.

Noch einmal schlug er die Augen auf.

„Haben wir det Nest?" fragte er.

„Noch nicht."

„Schade — ick hätt' gern die Gewißheit mit mir genommen. Schade drum . . ."

Plötzlich erscholl ein brausendes Hurrah in den vor und hinter uns liegenden Laufgräben. Die Besatzung sprang auf die Erdwälle und schwang die Waffen. Das Feuer der vordersten Batterien verstummte mit einem Male und auch die hinteren Batterien stellten nach und nach das Feuer ein. Offiziere eilten an uns vorüber.

„Was ist geschehen?"

„Straßburg hat die weiße Fahne gezogen — man will kapituliren!"

„Hurrah! — Hurrah!"

Das Hurrah pflanzte sich in den Laufgräben fort, die Regimentsmusiken spielten in den rückwärtigen Trancheen, jubelnde Siegeslieder erschollen, ein freudiger Siegesstaumel hatte sich der Soldaten bemächtigt, Straßburg unser! Straßburg, die alte deutsche wunderschöne Stadt! Straßburg wieder deutsch!

„Trägt mir auf den Wall — ick möchte die weiße Fahne sehen," murmelte der Verwundete.

Wir hoben ihn auf und trugen ihn auf eine Bastion. Deutlich sahen wir die Stadt zu unseren Füßen liegen, deutlich auf dem halbeingeschossenen Thurm des alten deutschen Münsters eine große weiße Fahne, die sich im frischen Herbstwinde blähte. Auch auf den Bastionen uns gegenüber und verschiedenen militärischen Gebäuden flatterte die weiße Fahne.

„Det is schön, det ist gut," flüsterte der Landwehrmann, die Augen starr auf die weiße Fahne gerichtet. „Nu haben wir es — für — immer — für — immer."

In undeutlichem Gemurmel verloren sich seine Worte. Als wir uns zu ihm niederbeugten, waren seine Augen starr und verglast, noch immer auf die weiße Fahne gerichtet. Im Gefühl des errungenen Sieges war er sanft hinübergeschlummert.

Neben uns sangen die Soldaten:

„O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt . . ."

Doch ich mußte der fernen Angehörigen des tapferen Landwehrmannes in der Alten Jakobstraße zu Berlin gedenken und durch meine Seele zog die schwermüthige Melodie des alten Liedes:

„Zu Straßburg auf der Schanz,
Da ging mein Trauern an . . ."

Vermischtes.

* **Durchgewachsen.** Ein kranker, zerstreuter Professor verdient sicherlich Entschuldigung, der, unmittelbar nachdem ihn der Arzt verlassen hatte, den Besuch eines „hohen Herrn" empfing und dem Besucher auf die Frage: „Wie geht es?" die Zunge zeigte. Eine kleine, nicht üble Abwechslung in die übliche, langweilige Beantwortung der Frage hat nun, schreibt das „B. T.", neuerdings der Berliner Humor gebracht. Bisher sagte man: „Na, es jeht" oder „Danke, wie geht es selbst?", man antwortete „Auf zwei Beinen" oder „Mulmig" — je nach dem Grade des Wohlbehagens, oder in einer Anwandlung von Bescheidenheit erwiderte man auch: „Besser, als ichs verdiene". Die neueste Antwort heißt „Durchwachsen". Nicht gut, nicht schlecht heißt es, abwechselnd einmal Sturm, einmal Sonnenschein, halb Speck und halb Fleisch — mit einem Worte „durchwachsen".

* **Ein „passender" Vorsitzender.** In einer kleinen schwäbischen Stadt — so erzählt die „Augsb. Postztg." — hatte sich ein Mäßigkeitsverein gebildet, der vor Allem gegen den Branntweingenuß zu Felde zog. Zum Vorstand wählte er einen beliebten Arzt. Dieser erbat sich nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses und erklärte: „Ich nehme die auf mich gefallene Wahl an, aber das sage ich gleich, meine vier Halbe Bier lasse ich mir nicht nehmen!"

Büchermarkt.

* **Die Kunst schön zu bleiben.** Von Ilona Palaki. Mit einem Lexikon der Schönheitspflege. Verlag der „Wiener Mode". — Wien, Leipzig, Stuttgart. Preis 5 Mk. = 3 fl. 6 W. Bildete es von jeher das Vorrecht der Frauen, durch ihre Schönheit zu erwecken, so erwächst ihnen dadurch auch die Pflicht, diese Schönheit zu pflegen und zu erhalten. Was der Frau so vielfach als Eitelkeit ausgelegt wird, ist deshalb nichts anderes als die Erfüllung einer ihr in der Weltordnung gesetzten Aufgabe; daran vermag auch der moderne Zug nach Gleichstellung mit dem männlichen Geschlechte nichts zu ändern. Wie dieses immer das starke, wird jenes immer das schöne bleiben und keine Frau kann sich der Verpflichtung, die diese Stellung ihr auferlegt, entziehen. In dem Worte „die Kunst schön zu bleiben" ist alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Regeln u. s. w. durch die Wissenschaft gefunden und durch die Erfahrung erprobt wurde. Jede Angabe der bewährten Verfasserin ist zudem von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft, so daß wir das Buch der Frauenwelt mit vollster Zuversicht als einen verläßlichen Rathgeber empfehlen können. — Das Buch, welches in einen zierlichen, goldgepreßten Sammtbeutel geliefert wird, ist durch seine originelle und vornehme Ausstattung zu Geschenkzwecken vorzüglich geeignet.

* **Die eheliche Pflicht.** Die Mittheilungen aus dem Gebiete der christlichen Literatur, redigirt von Pastor A. Richter, schreiben über dieses merkwürdige Buch Folgendes: „Ein Büchlein, das in sehr decenter Weise und in durchaus christlichem Sinne von Dingen redet, die sonst sitt fast ängstlich heikel gelten und in der That auch sehr behutsam behandelt sein wollen. Und doch ist eine Besprechung darüber — in der rechten Weise und im Lichte des Wortes Gottes — wahrlich nicht überflüssig. Im Gegentheil! Manch weiser, werthvoller Rath könnte da ertheilt, manch schwere Last vielleicht gehoben oder erleichtert; vor manch hählichen Sünden (das auch schändlich ist, zu sagen. Eph. 5, 12) könnte gewarnt werden. Wir geben dem Verfasser das Zeugniß, daß er als ernster Christ gesprochen hat, und daß sein herzliches Wohlwollen dem Leser auf jeder Seite deutlich entgegentritt."

Kirchliche Nachrichten.

Am 16. Sonntag nach Trinitatis predigen:

U. L. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiakonus Pfanne. Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Witte. Abends 6 Uhr Katechismus-Predigt Herr Kandidat Zeising.

Mittwoch den 2. Oktober Abends 6 Uhr Katechismus-Predigt Herr Oberprediger Wächtler.

St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Oberprediger Wächtler. Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Heintze.

Freitag den 4. Oktober Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier Herr Oberprediger Wächtler.

St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Oberprediger Saran. Vorm. 10 Uhr Herr Diakonus Nietzschmann; nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Derselbe.

Hospitalkirche: Vorm. 8 Uhr Herr Diakonus Nietzschmann.

Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Beelitz. Abends 6 Uhr Herr Konsistorialrath D. Goebel.

Neumarktkirche: Vorm. 8 Uhr Herr Vikar Herrmann. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor D. Hofmann; nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Hilfsprediger Freybe.

St. Stephanus: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Freybe.

Donnerstag den 3. Oktober Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses (Breite- und Laurentiusstraßenecke) Herr Hilfsprediger Freybe.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Knuth. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Hilfsprediger Eisenkraut.

Donnerstag 3. Oktober Abends 8 Uhr Bibelstunde, Mauerstraße 7, Herr Diakonus Witte.

Freitag den 4. Oktober Abends 8 Uhr Missionsstunde Herr Diakonus Witte.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Fahner; nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Derselbe.

Städtisches Siechenhaus: Vorm. 8 Uhr Herr Kandidat Rudolph.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Evangel.-luth. Gemeinde Wuchererstraße 11, 2 Tr.: Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Wesleyanische Gemeinschaft Herr 11: Vorm. 9½ Uhr und Abends 8 Uhr Predigt. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 1. Oktober Abends 8½ Uhr Predigt Herr Prediger Döbereiner.

Katholische Kirche: Morgens 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite heilige Messe mit Homilie, 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Dienstag: Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor von Stockhausen. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Giebichenstein: Vorm. 8 Uhr (Leußere Mission) Herr Pastor Meltzer. Vorm. 10 Uhr Herr Superint. Bethge. Nachm. 1½ Uhr Kindergottesdienst in der Schule zu Cröllwitz Herr Pastor Kunitz. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche Herr Pastor Meltzer. Amtswoche: Herr Superint. Bethge.

Jünglingsverein Abends wie bisher. — Jungfrauenverein Nachm. 2 Uhr Spaziergang.

St. Norbertkirche in Giebichenstein: Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

Baptisten-Gemeinde: Versammlungssaal Giebichenstein, Fritzstraße 19. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 3½ Uhr Predigt. Nachm. 2—3 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch den 2. Oktober Abends 8 Uhr Versammlung.

Versammlungssaal Halle a. S., Forsterstraße 12. Vorm. 9½ Uhr und Abends 8 Uhr Gottesdienst. Vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst.

Freitag den 4. Oktober Abends 8 Uhr Versammlung.

Sonntag Nachm. 4 Uhr Vereinsstunde des Jünglings- und Männervereins, sowie Jungfrauenvereins im Saale Fritzstraße 19. Freier Zutritt für Jedermann.

Apostolische Gemeinde Jacobstraße 46: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Homilie. Nachm. 3½ Uhr Predigt, danach liturgischer Gottesdienst.

Automatische Fallen für Ratten, Mäuse und Schwaben. Unter diesem Namen bringt die Firma Sigmund Pick in Dresden-Löbtau Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allerseits ungetheilten Beifalles erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvortheil der Fallen besteht in der patentirten Selbststellung. Die Fallen ersordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst gerauschlos wieder. Der Anschaffungswerth der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, garnicht in Betracht kommt. Laut an vielen Orten vorgenommenen Versuchen wurden 20—50 Stück Ratten und Mäuse und Hunderte Schwaben, Russen, Heimchen ꝛc. in einer Nacht gefangen. Die Firma Sigmund Pick in Dresden-Löbtau versendet Rattenfallen zu 4 Mk., Mäusefallen zu 2 Mk., Schabenfallen zu 2 Mk. per Stück.

Viel Geld kann Jedermann sparen, wenn er diejenigen Geschäfte kennt, wo man auch zu billigen Preise eine gute Waare kaufen kann. Ein solches Geschäft, das gute und billige Waare zu liefern im Stande ist, ist die Firma „Aachener Tuchindustrie, Aachen." Dieselbe arbeitet ohne Zwischenhändler und versendet direkt vom Fabrikorte aus. Durch dieses Geschäftsprinzip kommen eine ganze Menge Spesen in Wegfall, was naturgemäß auf den Preis der Waaren einen nicht unbedeutenden Einfluß ausüben muß. Beispielsweise liefert die „Aachener Tuchindustrie" schon zu dem geringen Preis von 10 Mark 3½ Meter guten Stoff — schwarzen, braunen oder blauer Cheviot — zu einem Anzuge.

Reichhaltige Musterauswahl gediegener Herrentuche steht Jedermann auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950929033/fragment/page=0001

Ewald & Co. renommirteste Sektkellerei Rüdesheim a/Rhein.

Gegründet 1858.

General-Vertreter für Provinz Sachsen: **Franz Beeck**, Halle S.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

3½ % Anleihe der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1886.

Die Einlösung der am 1. Oktober dieses Jahres fällig werdenden Zinsscheine, sowie der verlosten Schuldverschreibungen obiger Anleihe erfolgt von diesem Tage ab durch **unsere Stadthauptkasse, das Bankhaus Jacob Landau und die Nationalbank für Deutschland in Berlin, den Schlesischen Bank-Verein in Breslau,** sowie **die Leipziger Bank in Leipzig.**

Halle a. S., am 18. September 1895.

Der Magistrat.
Schmidt.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1895 bis 31. März 1896 ist das **städtische Leihamt an allen Werktagen** Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr für das Publikum **geöffnet.**

Gold- und Silbersachen werden nur Vormittags von 9—12 Uhr in Verfatz genommen.

Am letzten Werktage eines jeden Monats ist das Leihamt wegen Abschlusses der Bücher nur von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Halle a. S., den 18. September 1895.

Der Magistrat.
Staude.

Bekanntmachung.

Dem an der Stephanskirche befindlichen, zwischen Wettiner- und Trifstraße belegenen Straßenzug ist der Name **Stephanstraße** ertheilt worden.

Halle a. S., den 27. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Maul- und Klauenseuche** unter dem Viehbestande des Viehhändlers **M. Schloß,** hier, Königstraße 62 ist erloschen und die über das Gehöft verhängte Sperre wieder aufgehoben.

Halle a. S., den 26. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die neue Durchbruchsstraße, zwischen Mansfelder- und Ankerstraße, vom 1. Oktober d. J. ab dem öffentlichen Verkehr übergeben und mit zu der an dieselbe anschließenden **Robert-Franzstraße** gezählt werden wird.

Halle a. S., den 27. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der hiesigen **gewerblichen Zeichenschule** während des bevorstehenden **Winterhalbjahres** 1895/96 beginnt **Sonntag den 13. Oktober cr., ½8 Uhr Vormittags.**

Derselbe wird in dem **obersten Geschoß** der **Bürgerknabenschule** an der **Dianastr. 7 wertäglich** von ½8 Uhr bis ½10 Uhr **Abends** und **des Sonntags** von ½8 bis ½10 Uhr **Vormittags** ertheilt und umfaßt: **Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Fachzeichnen für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Modellschlosser, Glaser** und **Uhrmacher,** sowie **Modelliren.**

Das Schulgeld beträgt:

a. für Schüler, welche wöchentlich **6 Stunden oder weniger** zeichnen oder modelliren, **3 Mark für das Halbjahr** und

b. für Schüler, welche wöchentlich **7 bis 12 Stunden** zeichnen oder modelliren, **4 Mark für das Halbjahr**

und ist bei der werktäglich von 8 bis 1 Uhr geöffneten **Steuerkasse im Voraus** zu zahlen, nach dem **zuvor** die Anmeldung erfolgt ist.

Die Anmeldung findet

von **Donnerstag den 10.** bis **Sonnabend den 12. Oktober cr.,** von ½8 bis 9 Uhr Abends in dem Amtszimmer des Direktors der gewerblichen Zeichenschule, des Herrn Architekten **Brunnow,** in der Bürgerknabenschule an der Dianastr. 7, III statt. Die **endgültige Aufnahme** erfolgt, und zwar abendfalls durch den **Direktor der Schule,** sobald durch Vorlegung der Quittung der Nachweis geführt wird, daß das Schulgeld bezahlt ist.

Halle a. S., den 18. September 1895.

Das Curatorium der gewerblichen Zeichenschule.
Dr. Krähe. Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der hiesigen städtischen **Fortbildungsschule** während des bevorstehenden Winterhalbjahres 1895/96 beginnt **Sonntag d. 13. Oktober cr., ½8 Uhr Vormittags** und wird **wertäglich** Abends von ½8 bis ½10 Uhr und des **Sonntags** von ½ 8 bis ½10 Uhr Vormittags ertheilt.

Derselbe umfaßt: **Elementares Zeichnen, Deutsch, Rechnen, Geometrie, Französisch, Englisch und Buchführung.**

Das Schulgeld beträgt für Einheimische 4 Mk. und für Auswärtige 6 Mk. **halbjährlich** und ist bei der werktäglich von 8½ bis 1 Uhr geöffneten **Steuerkasse** im Rathhause **im Voraus** zu zahlen.

Die **Anmeldung** findet im **Stadtsekretariat** (Waaggebäude, Zimmer Nr. 30) werktäglich von 8½ bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr statt, und die **Aufnahme** erfolgt gegen Vorlegung der Quittung über das entrichtete Schulgeld bei **Herrn Rektor Dr. Wohlrabe** in der **Volksschule, Taubenstr. 13, am 10., 11. und 12. Oktober cr. von ½8 bis 9 Uhr Abends.**

Halle a. S., den 18. September 1895.

Das Curatorium der Fortbildungsschule.
Dr. Krähe, Stadtschulrath.

Bekanntmachung.

Die im diesseitigen Bezirk in der Zeit vom 1. September d. Js. bis Ende Februar n. Js. angesammelten bezw. sich noch ansammelnden **Werkstatt-Material-Abfälle aus Metall, Leder, Zeug, Glas, Gummi** sollen **öffentlich verkauft** werden.

Termin hierzu ist auf **Mittwoch den 23. Oktober 1895, Vorm. 11 Uhr** im hiesigen Rechnungsbureau (Dienstgebäude II), Zimmer Nr. 12 anberaumt.

Verkaufsbedingungen und Massenverzeichniß können gegen portofreie Einsendung von 50 Pfg. in Baar vom hiesigen Rechnungsbureau bezogen, auch ebendaselbst (Zimmer Nr. 12) während der Dienststunden von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags eingesehen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Halle a. Saale, den 17. September 1895. **Königliche Eisenbahn-Direktion.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wallwitz, Band I, Blatt 2, auf den Namen der verehelichten Bauunternehmer und Gastwirth Johanne Reichert** geb. Heinemann eingetragene, zu Wallwitz belegene Grundstück:

a. Wohnhaus mit Hofraum, Kartenblatt 1, Parzelle 123,6 vom Plane 32, b. Tanzsaal, c. Stall, d. Stall mit Waschhaus — Gasthof zur grünen Birke — Gebäudesteuerrolle Nr. 34 —

am 5. December 1895, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,2553 Hektar zur Grundsteuer und **mit 708 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.**

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 5. December 1895, Mittags 12 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lebejün, den 24. September 1895.

Königliches Amtsgericht.

Ausverkauf
v. Koch- u. Küchengeräthen, Essbestecken zu billigsten Preisen.
Max Assmann, Leipzigerstr. 63.

Stadttheater in Halle a/S.
Direktion: Hans Julius Rahn.
Sonntag den 29. September 1895.
2. Fremdenvorstellung bei halben Preisen.
Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr.

Der Hüttenbesitzer.
(Le Maitre de Forges.)
Schauspiel in 4 Aufzügen v. Georges Ohnet.
In Scene gesetzt
vom Direktor Hans Julius Rahn.

Personen:

Marquise von Beaulieu	R. Woytasch.
Octave, } deren Kinder	Leop. Kramer.
Claire, } deren Kinder	H. Hofmann.
Baron von Préfont	Rud. Lorenz.
Baronin v. Préfont, Nichte der Marquise	J. Schneider.
Philippe Derblay	Willy Porth.
Suzanne, dessen Schwester	Gertrud Kühn.
Herzog von Bligny, Neffe der Marquise	Alex Lipowitz.
Moulinet	G. Conradt.
Athenais, dessen Tochter	Jenny Hilm.
Bachelin, Notar	Rudolf Jahn.
von Pontac	Aug. Schlüter.
Der General	Heinrich Göz.
Der Präfekt	Max Büttner.
Gobert	Alfred Boger.
Dr. Servan	P. Birnbaum.
Jean	Adolf Dalwig.
Brigitte, } im Hause	Anna Lisse.
Ein Arbeiter, } Derblay's	G. Greger.
Ein Diener, } Derblay's	Max Weiße.

Nach dem 2. Akt eine längere Pause.

Abends:

15. Vorst. 4. Vorst. außer Abonnement.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Zum 2. Male:

Der Vogelhändler.
Komische Operette in 3 Akten von M. West und L. Held.
Musik von Carl Zeller.

Personen:

Kurfürstin Marie	S. Schickhardt.
Baronin Adelaide } Hofdamen	Anna Lisse.
Comtesse Mimi }	Toni Jung.
Baron Weps, kurfürstlicher Wald- und Wildmeister	Gust. Conradi.
Graf Stanislaus, Gardeoffizier, sein Neffe	Arno Faber.
v. Scharnagel, Kammerherr	Alfred Runge.
Stiffle } Professoren	Aug. Schlüter.
Würmchen }	Alfred Boger.
Adam, Vogelhändler aus Tirol	Willi Wirk.
Die Briefschrift	Hanna Stark.
Schneck, Dorfschulze	O. Schramm.
Emmerenz, seine Tochter	M. Zünder.
Rebel, Wirthin	E. Kreuzer.
Zette, Kellnerin	Fr. Walden.
Quendel, Hofkakai	G. Markgraf.
Maunoner } Tyroler	A. Obermaier.
Gandt }	Carl Weiße.
Magerl	Oswald Stein.
Hyrilling } Gemeindes-	Paul Schröter.
Keller } Ausschüsse	Zimmermann.
Weinleber	Arthur Runge.

Tyroler, Bauern, Hofdamen u. Hofherren.

Zeit der Handlung: Zu Anfang des 18. Jahrhunderts.
Ort der Handlung: In der Rheinpfalz.
Nach dem 1. und 2. Akte Pausen.

Montag den 30. September 1895.
16. Vorst. 12. Abonnementsvorstellung.
Farbe: **gelb.**
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Der Freischütz.
Romantische Oper in 4 Akten v. Fr. Kind.
Musik von C. M. v. Weber.
In Scene gesetzt
vom Regisseur Johann Kaula.
Dirigent: Kapellmeister Carl Frank.

Personen:

Ottokar, böhmischer Fürst	Jos. Gianda.
Cuno, fürstlicher Erbförster	Joh. Kaula.
Agathe, seine Tochter	Else Breuer.
Aennchen, eine junge Verwandte	Hanna Stark.
Caspar, erster } Jägerburschen	Fr. Derschuch.
Max, zweiter }	Jos. Gerbarz.
Samiel, der schwarze Jäger	Alfred Boger.
Ein Eremit	O. Schramm.
Kilian, ein reicher Bauer	Willi Wirk.
1. } Brautjungfern	Fr. Bohnsach.
2. }	M. Bergmann.
3. }	Frida Walden.

Jäger und Gefolge, Landleute und Musikanten, Erscheinungen.

Nach dem 2. Akte eine längere Pause.

Stadt-Theater Leipzig.
Neues Theater.
Sonntag den 29. September.
Die Zauberflöte.
Montag den 30. September.
Des Teufels Antheil.

Altes Theater.
Sonntag den 29. September.
Der grosse Komet.
Montag den 30. September.
Der grosse Komet.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.
Freitag den 4. Oktober 1895, Abends präcise 7 Uhr
in der Marktkirche:

CONCERT
des
Königlichen Domchors zu Berlin
(30 Knaben und 12 Herren)
unter Leitung seines Direktors Herrn **Professor Albert Becker,** unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Maria Becker** aus Berlin und des Königl. Universitäts-Musik-Direktors Herrn **O. Reubke.**

Eintrittskarten: Altarplatz nummerirt à 2 M. 50 Pfge., Mittelschiff nummerirt à 2 M., Seitenschiff und Emporen à 1 M., Texte à 10 Pfge. sind zu haben in der **Musikalienhandlung** von Herrn **Heinr. Hothan,** Gr. Steinstrasse 14 und am Concerttage auch bei Herrn **F. C. Wissell,** Marktplatz 11.

Tanz-Unterricht im Weißbier-Salon.
Dienstag den 1. Oktober, Abends 8 Uhr beginne ich einen **neuen Tanzkursus.** Anmeldungen nehme jederzeit in meiner Wohnung und im Unterrichtslokal Abends von 7 bis 8 Uhr entgegen. Honorar mäßig.
H. Traxdorf, Tanzlehrer, **Mansfelderstr. 60.**

Bekanntmachung.
Die aus der **A. Jacobsohn'schen Konkursmasse** herrührenden Waaren u. a. W., bestehend aus
Herren-, Knaben- und Burschen-Anzügen, Paletots, Hosen, Westen, Joppen etc.
sollen zu jedem nur annehmbaren Preise **ausverkauft werden.**
Der Ausverkauf findet statt im Geschäftslokal
Leipzigerstr. 33.

Am 1. Oktober d. Js. tritt die mit städtischer Unterstützung völlig neu eingerichtete **Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl mit zwei getrennten Abtheilungen für männliche und weibliche** Gewerbegehülfen, Arbeiter jeder Art und Dienstboten ins Leben.

Das **Geschäftslokal** der **männlichen Abtheilung** befindet sich **Kl. Klausstraße 14, dasjenige der weiblichen Abtheilung Barfüßerstr. 16.** Beide sind mit **Telephon-Anschluß** versehen.

Für Vermittelung von Gesindediensten wird von den Stellensuchenden eine Gebühr von 50 Pf., von den Dienstherrschaften eine etwas höhere Gebühr erhoben. — Zur Uebrigen geschieht die **Arbeitsvermittlung unentgeltlich.** Auswärtige Arbeitgeber zahlen eine Gebühr von 50 Pf.

Die **Geschäftsstunden** sind vorläufig auf die Zeit von **8—1 Uhr Vormittags** und **von 3—6 Uhr Nachmittags** festgesetzt.

Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Dienstherrschaften und Dienstboten werden eingeladen, Gesuche um Arbeits- bezw. Stellenvermittelung an die vorangeführten Geschäftsstellen zu richten.

Halle a. S., den 29. September 1895.

Die VIII. Abtheilung des Vereins für Volkswohl.
J. V.: Brinkmann.

So was muß ein Jeder kaufen:
Pflanzer-Cigarre
Brevas Façon, **130 mm lang,**
leicht und angenehm von Geschmack, feines Aroma und weißer Brand. Aus anerkannt guten, importirten Tabaken zusammengestellt, 10 Stück = 50 Pfg. Diese Pflanzer-Cigarre kann ich selbst dem **verwöhntesten** Raucher empfehlen.
Paul Raspe, Cig.-Import, **Gr. Ulrichstr. 54,** vis-à-vis Mars-la-Tour.

Gardinen-Reste
staunend billig.
Teppiche, Tischdecken, Vorlagen
in großartiger Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen empfiehlt
Erstes
Special-Reste-Geschäft
Halle a/S., Gr. Ulrichstr. 20 1 Tr.

Tanz-Unterricht, auch **Einzelunterricht.**
Mein neuer **Kursus beginnt Donnerstag den 3. Oktober. Honorar mäßig.** Anmeldungen nehme **jederzeit** entgegen.
Goldener Krug, Rathhausstr. 6, H. Weber.

Einrichtungen, Formen und Geräthe für **Conditoreien, Bäckereien** und **feine Küche** liefert
W. E. H. Sommer, Bernburg, Augustastraße 7.

Pfänder v. u. u. d. Leihamt bei dis. krel. Vorschuß jederzeit **A. Vollmer.** Dachritzstr. 2, 1. Etage.

6 Pfund Brod 50 Pf.
Geiststr. 46, Ecke 13.